

die rothen und grünen Schiefer, in welchen die Erzlager einbrechen, nicht, wie er früher vermuthete, der Grauwackenformation, sondern den Werfner-Schichten (Formation des bunten Sandsteins) angehören, indem er in denselben bei Sayrach die diese Schichten charakterisirenden Petrefacten: *Myacites Fassaensis* Wissm., *Pecten Fuchsi* Hau., *Myophoria* und *Posidonomya*, vorfand. Die Gutensteinerschichten (schwarze Kalke) und schwarze Schiefer (Dachschiefer), welche mit denselben in Verbindung stehen, bilden die Decke der Werfner-Schichten und scheinen auch mit denselben zu wechsellagern. Die aufgeschürften Erzlager zeigen ein zweifaches Vorkommen der Erze. Die einen, wie in Habousche, führen nämlich im grüngrauen kalkigen und ankeritischen Lagerschiefer Nester und Linsen von Kalkspath und Quarz mit eingesprengtem Buntkupfererz und Kupferglanz, selten Kupferkies, noch seltener Bleiglanz (als Seltenheit Gelbbleierz), die anderen dagegen, wie in Novine, im quarzigen Lagerschiefer Nester und Linsen von Quarz mit vorwaltendem Bleiglanz, seltener Kupferglanz und Kupferkies. — Kupfer- und Blei-Erze sind etwas silberhaltig. — Nähere Untersuchungen dürften daher das Vorhandensein zweier verschiedenen Erzzüge darthun.

Herr Lipold wies ferner eine ihm zugekommene Erzstufe von in Quarz eingesprengtem Zinnober und gediegen Quecksilber vor, welche von einem angeblich in Kalkstein auftretenden Quarz gange am Labnik (heil. Thomas), eine Stunde nordwestlich von Laak in Oberkrain herrührt. Zur Untersuchung dieses neuen Erzvorkommens hat sich bereits eine Gewerkschaft gebildet.

Weiters zeigte Herr Lipold einige ihm von dem k. k. Bergrathe Herrn Sigmund von Helmreich in Idria zur Bestimmung übergebene Petrefacten, die der Letztere in den über den Werfner rothen Schiefen liegenden dunkelgrauen Kalksteinen und schwarzen bituminösen Schiefen am Jelitschenverh zwischen Lubeutsch- und Idrizathal, zwei Stunden südöstlich von Idria, gesammelt hatte. Der unter diesen Petrefacten bestimmte *Ammonites galeiformis* Hau. und ein dem *Orthoceras reticulatum* sehr ähnlicher Orthoceratit weisen die Kalksteine und Schiefer am Jelitschenverh den Hallstätter-Schichten zu.

Zum Schlusse erwähnte Herr Lipold einer Festlichkeit, welcher er in Idria beiwohnte, und wozu die Enthüllung und Uebergabe eines ausgezeichnet schönen, in Oel gemalten Porträtes Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. in Lebensgrösse, welches Herr K. Kanitz, als Nachbargewerke von Idria, dem dortigen Casinovereine zum Geschenke machte, Veranlassung gab. Vor dem wohlgetroffenen Bildnisse Sr. Majestät wurden unter Absingung der Volkshymne dem allgeliebten Monarchen und dem Allerhöchsten Kaiserhause zahlreiche „Glück auf!“ ausgebracht.

Herr V. Ritter v. Zepharovich legte eine Mittheilung vom Herrn Sectionsrathe W. Haidinger: über Barytkrystalle, als Absatz der neuen Militär-Badhaus-Quelle in Karlsbad, vor. Herr Dr. Hochberger sandte kürzlich durch Herrn Professor Joseph Redtenbacher Stücke dieses merkwürdigen Barytvorkommens, welches sich zum ersten Male bei der Blosslegung der Fassung der neuen Quelle im Militär-Badhause in gelockerten Granitfelsen vorfand. Früher schon hatte Herr Professor Göppert Stücke von dem eigentlichen Gesteine, mit porphyr- oder mandelsteinartigem Aeusseren, aus welchem die Quelle entspringt, so wie der Hausbesitzer in Karlsbad Herr Richter von den Barytkrystallen gesendet; die neueste Sendung tritt nun als verbindendes Glied zu den früheren und gewiss gewinnt das Ganze durch die begleitenden Berichte ein hohes wissenschaftliches Interesse.

Mit der Hoff'schen Quellenlinie, der Verbindung der Karlsbader Mineralquellen, mit dem Säuerling und dem Sprudel als südlichem und der neuen Militär-Badhaus-Quelle als nördlichem Endpuncte, fällt die Richtung eines Porphyrganges,

an der Scheidelinie eines jüngeren und älteren Granites, zusammen. In der Grundmasse des Ganggesteines, die als eine Porphyrbasis betrachtet werden kann, sind Bruchstücke von verändertem Granit, Quarzkörner und grössere und kleinere Einschlüsse enthalten, welche hinsichtlich ihrer Beschaffenheit sich am meisten der Grundmasse selbst anschliessen. Letztere verleihen dem Ganzen das auffallende porphyr- oder mandelsteinartige Aussehen. Manche dieser Porphy-Bruchstücke sind von zwei Seiten durch parallele Flächen begränzt und stellen sich als Fragmente von schmalen Porphyrrümmern im Granit, dar, die später sammt dem Granite wieder zerbrochen und in der bei hoher Temperatur noch flüssig beweglichen Porphyrmasse eingehüllt und weiter aufwärts geführt wurden.

Auf Klüften des Gesteines, lange Zeit von dem Quellwasser durchströmt, haben sich unter hierzu günstigen Verhältnissen die Barytkrystalle gebildet, die in ihrer gelben Farbe ganz ähnlich denen von Felsöbánya und Janig bei Teplitz sind. Sie sind begleitet von einem weisslichen oder röthlichen Pulver, einem Thonerde-Silicate, entstanden durch Auflösung und Wegführung der alkalischen Bestandtheile aus der Granit- oder Porphygrundmasse. Ueberall zeigt der Granit in der Nähe des Ganges Merkmale dieser Zerstörung. Aus der Tiefe emporsteigend, hat die Quelle zuerst das Thonsilicat-Pulver, dann die Barytkrystalle zuletzt durch Verlust von Kohlensäure die Arragonrinden an der Erdoberfläche selbst abgesetzt.

Herr Fr. Foetterle gab aus einem Briefe des königl. bayerischen Bergmeisters Herrn W. Gumbel an Herrn Sectionsrath Haidinger Nachricht über den Fortschritt der geologischen Aufnahmearbeiten in Bayern, bei denen Herr W. Gumbel selbst als Chef-Geognost beschäftigt ist. Innerhalb der drei Jahre, während welcher diese Aufnahmen begonnen und fortgeführt wurden, ist das ganze bayerisch-böhmische Gränzgebirge vom Südrande des Fichtelgebirges bis nahe zur Donau und westlich bis zu dem Meridian von Amberg und Kellheim aufgenommen worden. Da die Aufnahmen in diesem Jahre an der bayerisch-böhmischen Gränze gemacht wurden, so konnten dieselben mit denen von Seite der k. k. geologischen Reichsanstalt im südlichen Böhmen ausgeführten verglichen und gegenseitig in Uebereinstimmung gebracht werden. Nach den bayerischen Aufnahmen erweisen sich sämmtliche Schiefer am Südrande des Fichtelgebirges bis zum Dillen- und Hedelberge als Urthonschiefer. Es zeigte sich auch in diesem Gebiete die Fortsetzung des Tertiärbeckens von Eger, und ihre Gebilde haben vom Südrande des Fichtelgebirges ihre Fortsetzung bei Amberg, Saufort, Regensburg und von da in einzelnen Buchten bei Straubing, Deggendorf bis Passau. Die Aufnahmen selbst geschehen mit Steuer- oder Katasterblättern in dem Maassstabe von $\frac{1}{6000}$ der Natur (69 Klafter auf einen Zoll) und werden, reducirt auf die topographischen Karten in dem Maassstabe von $\frac{1}{50000}$ der Natur (694 Klafter auf einen Zoll), veröffentlicht. Nach einer, aus einem lithographirten Briefe entnommenen Nachricht theilte Herr Foetterle in Bezug auf diese Karten mit, dass die topographischen Arbeiten in Bayern bereits im Jahre 1800 begannen. Man mass eine Grundlinie zwischen Föhring und Aufkirchen von 10,111 Toisen und eine zweite bei Nürnberg. Ueber dieser Grundlinie wurden die grösseren Dreiecke des Netzes und in demselben die Secundär-Dreiecke trigonometrisch bestimmt, an welche dann die Detailvermessungen angeknüpft werden konnten. Zu diesem Zwecke wurden eigene Geodätenschulen errichtet in Altdorf, Ansbach, Traunstein und München, und im Jahre 1818 begann dann die eigentliche Landesvermessung. Die auf diese Weise entstandenen topographischen Karten in dem Maasse von $\frac{1}{50000}$ sind ein Muster von Genauigkeit in technischer Ausführung. Sie